

träge. Historische und kunsthistorische Aufsätze halten sich die Waage. Dem Leser wird nicht nur ein spannender Einblick in die ganze Vielfalt jagiellonischer Herrschaft und Hofkultur im östlichen Mitteleuropa gewährt. Vielmehr erleichtert der Band auch die Verortung der Jagiellonen im übrigen Europa des ausgehenden Mittelalters und der Frühen Neuzeit und ermöglicht einen Vergleich mit den übrigen Dynastien ihrer Zeit – so werden sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede plastisch dargestellt. Wenn es an diesem Band etwas zu kritisieren gibt, so ist es das Fehlen von dynastischen Stammtafeln – gerade ein Band, der das höfische Wirken und die Verbindungen einer Dynastie zu anderen Fürstenhäusern in den Mittelpunkt stellt, hätte sie verdient gehabt.

Gießen

Paul Srodecki

Polen in der europäischen Geschichte. In Verbindung mit Hans-Jürgen Bömelburg, Christian Lübke, Krzysztof Ruchniewicz und Klaus Ziemer hrsg. von Michael G. Müller. Band 2: **Frühe Neuzeit.** Lieferungen 1-4. Hrsg. von Hans-Jürgen Bömelburg. Hiersemann. Stuttgart 2011. S. 1-320. ISBN 978-3-7772-1108-4. (€ 39,- je Lieferung.)

Vorzustellen ist ein anspruchsvolles Unterfangen: das weltweit erste Handbuch zur polnischen Geschichte, das Polen in den europäischen historischen Kontext einordnet und insbesondere auf der Grundlage der polnischen Forschung Ergebnisse und Defizite der bisherigen Historiografie auflistet. Viele Institutionen tragen dieses Projekt: das Deutsche Historische Institut in Warschau, das Herder-Institut in Marburg; gefördert wird es durch die VW-Stiftung und ausgeführt vom bewährten Verlag Anton Hiersemann. Die Gesamtarbeit koordiniert Michael G. Müller, und der hier als erste Lieferung vorliegende zweite Band zur Frühen Neuzeit wird von Hans-Jürgen Bömelburg betreut.

Schon der erste Blick auf die Publikation macht die Konzeption der Hrsg. deutlich und einsehbar: Viele Historiker der mittleren Generation vornehmlich aus Polen und Deutschland, die Spezialarbeiten aufgrund intensiver Quellenforschung und mit souveräner Kenntnis der wissenschaftlichen Literatur vorgelegt haben, sind hier auf ein gemeinsames Ziel verpflichtet worden, und der dabei aufgedeckte Reichtum der polnischen Forschung überrascht den Leser immer wieder. Die großen Probleme des jeweils behandelten Zeitraums werden zuerst vom Herausgeber skizziert und in Großkapitel eingeteilt, in denen kürzere Einzelbeiträge die Probleme detailliert erläutern. Für den Band *Frühe Neuzeit* ist die Leistung des Hrsg. bemerkenswert: Die Beiträge sind hervorragend aufeinander abgestimmt, bieten die Probleme in unterschiedlichen Perspektiven und doch kaum mit Wiederholungen, und insgesamt wird durch kenntnisreiche Verweise auf die gesamteuropäische Entwicklung dieser Zeit der Anspruch auf die Einordnung in die westeuropäische Geschichte erfüllt; ob dies in gleicher Weise auch auf die Beziehungen zum russischen Nachbarn zutrifft, werden die weiteren Lieferungen zeigen.

Der Hrsg. nennt den behandelten Zeitraum von 1505 bis zur ersten Teilung Polens 1772 den „zentralen Referenzraum der polnischen Geschichtskultur“ (S. 1), in dem zum einen die „Großmachtstellung“ des polnisch-litauischen Gesamtstaates die europäische Politik mitgestaltete, zum anderen im Innern die Voraussetzungen für die „Durchsetzung libertärer Freiheitsvorstellungen“ (S. 1) gelegt wurden, die das polnische Geschichtsverständnis bis heute prägen. In beiden genannten Jahreszahlen wird aber schon die Problematik solcher Festlegungen deutlich, denn weder war 1505 ein klarer Abschluss einer Epoche, noch lässt sich polnisches Verfassungsdenken ohne die Verfassung von 1791 darstellen. Epochen Grenzen erweisen sich hier – wie auch das Beispiel der Diskussion (S. 170) über die Bedeutung der Jahre 1569 (Union von Lublin) oder 1572 (Wahl eines landfremden Königs) – als Konstrukte, die mehr ein Problem der Historiker als der Zeitgenossen waren, die in dem allmählichen Übergang von einem Zustand in einen anderen das Normale sahen und mitgestalteten. Aber eben die Normalität des gleitenden Übergangs einzufangen und zu erläutern macht den Reiz dieser Geschichtsbetrachtung aus, die diesen Problemen mehr

Reflexionsraum widmen kann, als einer Monografie zur Geschichte Polens zur Verfügung steht.

Dies betrifft auch die Diskussion über den Charakter des Staates, der sich im behandelten Zeitraum von einer Monarchie mit einer starken Beteiligung des Adels am Landesregiment zu einer „Adelsrepublik“ mit monarchischer Spitze wandelte, wobei das neuzeitliche Verständnis von „Republik“ eine falsche Vorstellung dieser *res publica* erzeugt hat. Die Bearbeiter der einzelnen Abschnitte legen jeweils Wert auf die Feststellung, dass weder die Zusammenlegung zweier Herrschaftsbereiche (des Königreichs Polen und des Großherzogtums Litauen) unter einem Herrscher in der europäischen Geschichte einzigartig waren, noch die Stellung des Adels in Polen und sein Konflikt mit der monarchischen Spitze sich von jenem in anderen zeitgenössischen Herrschaftsbereichen grundsätzlich unterschied, allerdings sich jeweils in der Neuzeit unterschiedlich weiter entwickelte. Hierzu trug auch die Sozialverfassung, insbesondere die wirtschaftliche Situation des Adels und der Bedeutungsverlust der Städte bei; inwieweit sich auch die ethnischen Verhältnisse des Staates mit mehr als nur „zwei Nationen“ (d.h. „Polen“ und „Litauer“) darauf auswirkten, werden die späteren Lieferungen des Bandes zu erläutern haben.

Ein weiteres zentrales Problem der bisherigen Lieferungen ist der Übergang von Polen als einem Land der religiösen Toleranz, oder besser der religiösen Indifferenz, zu einem katholischen Land, in dem der Streit zwischen den Religionsgruppen weder zu einer inneren Konfessionalisierung mit einer klaren Abgrenzung der Einflussbereiche noch zu einer wirklichen Gleichberechtigung der Religionen geführt hat. Was etwa im römisch-deutschen Reich nach blutigen Religionskriegen zu einem Ausgleich führte, blieb in Polen in einem schleichenden Prozess der Rekatholisierung stecken, was dann auswärtigen Mächten die Gelegenheit bieten sollte, unter dem Deckmantel einer Hilfe für „Glaubensgenossen“ der Protestanten oder Orthodoxen eigene Interessen – bis hin zur Aufteilung des Staates – durchzusetzen.

Die bisher vorliegenden Lieferungen reichen bis in die politische Geschichte zu Anfang des 17. Jh., als Polen durch die unglückliche Verbindung mit dem Haus der Wasa in Schweden in einen militärischen Dauerkonflikt aus dynastischen Gründen verwickelt war. Die knappe Darstellung in einer durchweg gut lesbaren Sprache berechtigt zu der Erwartung, dass die folgenden Lieferungen das überaus positive Bild der hier begonnenen monumentalen Darstellung der Geschichte Polens im europäischen Kontext bestätigen wird.

Köln

Manfred Alexander

Ausgewählte Neuerscheinungen zu Leichenpredigten in der frühneuzeitlichen deutschen Kultur im östlichen Europa

Viertes Marburger Personalschriftensymposium. Forschungsgegenstand Leichenpredigten. Eine internationale Fachkonferenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Hrsg. von Rudolf Lenz. (Leichenpredigten als Quellen historischer Wissenschaften, Bd. 4.) Steiner. Stuttgart 2004. XIV, 644 S., Ill., Kt. ISBN 3-515-08561-0. (€ 68,-)

Das Haus Schaffgotsch. Konfession, Politik und Gedächtnis eines schlesischen Adelsgeschlechts vom Mittelalter bis zur Moderne. Hrsg. von Joachim Bahleke, Ulrich Schmilewski und Thomas Wunsch. Bergstadtverl. Korn. Würzburg 2010. XXVIII, 348 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-87057-320-1. (€ 39,90.)

Leichabdankung und Trauerarbeit. Zur Bewältigung von Tod und Vergänglichkeit im Zeitalter des Barock. Hrsg. von Ralf Georg Bogner, Johann Anselm Steiger und Ulrich Heinen. (Daphnis, Bd. 38, 1-2.) Rodopi. Amsterdam – New York 2009. 367 S., Ill., Kt. ISBN 978-90-420-3028-2. (€ 75,-)

Kultura smutku. Paradymaty postaw wobec śmierci w literaturze niemieckiego baroku. [Die Kultur der Trauer. Beispiele für die Haltung gegenüber dem Tod in der deutschen